

# Flucht, Migration, Vertreibung – Herausforderungen für die christliche und islamische Theologie?

Amir Dziri/Anja Middelbeck-Varwick

Dass Flucht, Migration und Vertreibung überhaupt »Herausforderungen« für die christliche und islamische Theologie darstellen sollen, ist nicht selbstverständlich: Folgt man den Ausführungen sowohl christlicher als auch muslimischer AutorInnen in diesem Band und darüber hinaus, wird in vielen Beiträgen deutlich, dass Flucht, Migration und Vertreibung konstitutiv prägende Momente beider Traditionen sind und in diversen rituellen Praxen und Symboliken den Gläubigen fortwährend ins Gedächtnis gerufen werden.<sup>1</sup> Inwiefern fordern Flucht, Migration und Vertreibung die Theologien also überhaupt heraus? Und: In welcher Weise unterscheiden sich die Herausforderungen in beiden Religionsgemeinschaften?

Eine tatsächliche Herausforderung für die christliche und islamische Theologie liegt zum einen in der systematischen Begründung eines dezidiert religiösen Zugangs zu dieser Thematik: Wie kann aus dem reichhaltigen textuellen und historischen Fundus der religiösen Erfahrungen eine konsistente und theologisch überzeugende Offenheit für eine heutige Glaubenspraxis gewonnen werden? Wie werden die Erfahrungen von Verfolgung, Flucht, erzwungener Vertreibung, Fremdsein, Gastfreundschaft, Hilfe und Schutz in beiden Traditionen theologisch reflektiert und gegenwartsbezogen bearbeitet? In welcher Hinsicht kann, darf oder muss gesagt werden, die Thematik sei »theologiegenerierend«? Eine sehr konkrete theologische Herausforderung im engeren Sinne liegt somit vor allem darin, einen perspektivischen Gewinn für Situationen von Migration, Flucht und Vertreibung zu erzielen, auch als Antwort auf die aktuelle globale Migration mit ihren drängenden Problemen und Handlungserfor-

---

1 Vgl. hierzu vor allem die Beiträge von *Jürgen Ebach*, *Elisabeth Zissler*, *Regina Polak*, *Armina Omerika* und *Abdullah Takim* in diesem Band.

demission. Kritisch kann bereits eingangs festgestellt werden: Der Bruch zwischen der Selbstverständlichkeit der Thematik im religiösen Diskurs und ihren möglichen Bezügen auf aktuelle Lebenswirklichkeiten von Menschen scheint groß. Vor dem Hintergrund dieser grundsätzlichen Überlegung werden im Folgenden *vier Aspekte* umschrieben, die auf den Verlauf der Tagungsdynamik und der daraus entstandenen Beiträge eingehen.

## 1. Die nachgelagerte Rückfrage an die islamische Theologie im hiesigen Kontext

Ein erster Aspekt ist der situative Rahmen, in dem die in diesem Band vertretenen Thematisierungen von Flucht, Migration und Vertreibung stehen. So gehen die allermeisten Überlegungen und Ausführungen von der deutschen Flüchtlingssituation aus und beziehen ihre Argumentation überwiegend auf einen mitgedachten gesellschaftlichen Diskurs. Bedeutsam ist entsprechend die Situation der gesellschaftlichen »Migrations-Diaspora-Rahmung« (*Omerika*) der hiesigen muslimischen Communities. Es wird hier noch das Christentum als die mehrheitlich prägende Religion der Aufnahmegesellschaft angenommen. Die Anfragen, die daraus resultieren, sind zumeist recht exklusiv an die christliche Theologie gerichtet: Sie muss sich in der aktuellen Situation in einem kontrovers geführten gesellschaftlichen Diskurs bewegen und aufzeigen, wie sich der Gehalt ihrer grundlegenden religiösen Botschaft in einer aktuellen und sozial erlebten Situation zu bewähren vermag.<sup>2</sup> Die Anfragen an die islamische Auslegung bewegen sich dahingegen, wo sie überhaupt geäußert werden, überwiegend in einem abstrakt-theoretischen Rahmen. Es wird vielfach primär ergründet und argumentativ ausgelotet, wie der Zusammenhang zwischen Flucht, Migration und Vertreibung aus dem religiösen Quellenmaterial und den Grundlehren des Islams heraus betrachtet werden kann.<sup>3</sup> Die Anfrage an die islamische Theologie ge-

---

2 Vgl. z. B. die Beiträge von *Werner Kahl* und *Klaus Barwig* in diesem Band.

3 Vgl. z. B. *Armina Omerika* und *Abdullah Takim* in diesem Band sowie die Klassifikation muslimischer Beiträge zu einer islamischen Migrationsethik in sozio-historischer, theologisch-systematischer und mystisch-spiritueller Deutungsabsicht in: *Amir Dziri*, »An Meine gläubigen Diener: Meine Erde ist weit«: Figurationen von Raum, Zeit und Flucht in der religiösen Ideengeschichte des Islams und gegenwärtiger Herausforderung, in: *Judith Köne-mann/Marie-Theres Wacker* (Hg.), *Religion und Migration*, Münster 2018.

schiebt insofern nur nachgelagert.<sup>4</sup> Die vereinzelt erfolgende und mit der Tagung aufgenommene Einbeziehung der Anfrage an die islamische Theologie ist dadurch nicht weniger relevant, im Gegenteil: Sie erfüllt zunächst einen weitreichenden gesellschaftlichen Zweck, indem sie das positive Potenzial einer *gemeinsam* zu bewältigenden Aufgabe aufzeigt. Die gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die aktuelle Wirklichkeit von Migration aus einer verwandten normativen Grundlage perspektivieren zu können, eröffnet die Möglichkeit zu einer gemeinsam geteilten und insofern gemeinsamen Identität stiftenden Erfahrung; der Ausgang dieses Prozesses wird insofern die Qualität der Integration muslimischen Lebens in die plurale Gesellschaft massgeblich mitbestimmen. Ein gestuftes bzw. anderes Interesse an den jeweiligen theologischen Antworten resultiert zudem aus der Tatsache, dass ein Großteil der nach Deutschland geflüchteten Personen muslimischen Glaubens ist.<sup>5</sup> Das Ankommen vieler »neuer« Musliminnen und Muslime evoziert ja auch in besonderer Weise Antworten von den muslimischen Communities (Moscheegemeinden, Vereine, Einrichtungen)<sup>6</sup>, die sich zudem hierdurch selbst verändern (*Raida Chbib*). Die Darlegung muslimischer Haltungen zu Migration kann daher eine doppelte Funktion erfüllen: Sie kann zum einen nach der Ethik der muslimisch-deutschen Aufnahmegesellschaft fragen, aber sie kann daneben auch danach fragen, welche Rolle islamisch-religiöses Denken für die Perspektive von muslimischen Geflüch-

---

4 Der mitgedachte gesellschaftliche Diskurs und seine Begrenztheit spiegelt sich auch in den kritischen Anfragen an die »Willkommenskultur«: Die Verfolgung von Christinnen und Christen, insbesondere in den Ländern des Nahen Ostens, findet nahezu ausschließlich im Modus des Vorwurfs und des Verrechnens Eingang in die Debatte, wird aber als eigenständige (theologische) Thematik wenig bearbeitet. Vgl. dagegen zum Thema: *Dietmar W. Winkler*, Vertreibung, Flucht und Zerstörung. Zur Lage des Christentums in den IS-kontrollierten Gebieten in Syrien und im Irak, in: ThPQ 165 (2017), 48–55; *Karl Pinggéra*, Von Gewalt und Feindesliebe. Zur bedrängten Situation von Christen in Syrien und im Irak, in: *Confessio Augustana*. Das lutherische Magazin für Religion, Gesellschaft und Kultur 1 (2016), 83–88.

5 Vgl. *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*, Migrationsbericht 2015. Online verfügbar unter <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015-zentrale-ergebnisse.pdf> (Abruf 18.11.2017).

6 In negativer Form äußern dies deutlich die zahlreichen Gegner der weiterhin vorherrschenden »Willkommens- und Integrationskultur«. Hierzu zählen auch kritisch-polemische Äußerungen innerhalb von Kirchengemeinden, wie z. B. »Sollen doch die Moscheegemeinden handeln ... Was machen die eigentlich?«.

teten einnimmt. Eine Diskussion muslimischer Haltungen zur Migration kann dahingehend fruchtbar gemacht werden, neben einer offenen Ethik der Aufnehmenden eine integrative Ethik aus der Perspektive der Ankommenden anzustoßen.<sup>7</sup>

## 2. Die Fokussierung auf die Hidschra verengt die islamische Sicht

Der zweite Aspekt betrifft die theologische Begründung eines Zugangs zu Flucht, Migration und Vertreibung aus muslimischer Sicht. Die Gründe, die hier als einschlägig für eine religiöse Sensibilität für die Perspektive von Geflüchteten aufgezeigt werden, speisen sich mehrheitlich aus der Erinnerung der Hidschra des Propheten Muhammad.<sup>8</sup> Sowohl das historische Narrativ über das Leben Muhammads wie auch Anteile weiterer koranischer Lehre weisen ausreichend »nutzbare« Motive solcher Begründungsmöglichkeiten auf. Es ist zu fragen, wie *Armina Omerika* deutlich macht, inwiefern diese Narrative aus der islamischen Tradition heute anwendbar sind. Relevant ist die Einsicht, dass vor allem der durch eigene Migrationserfahrungen geprägte Blick auf die islamischen Quellen hierbei hermeneutisch einzubeziehen ist.<sup>9</sup> *Omerika* legt in diesem Zusammenhang dar, dass freiwillige und erzwungene Migration zu unterscheiden sei und diese Unterscheidung für die Überzeugungskraft einer muslimischen Migrationsethik essenziell sei.<sup>10</sup> Hier bildet die Frage nach den in den muslimischen Narrationen begegnenden Fluchtmotiven einen weiteren wichtigen Aspekt. So scheinen islamische Narrative vor allem Fluchtursachen anzusprechen, die in Zusammenhängen der Glaubensverfolgung stehen. In dieser Konsequenz formuliert die islamische Rechtsliteratur relativ einhellig die Auswanderungspflicht für Muslime

---

7 Vgl. *Hansjörg Schmid*, Hindernis oder Ressource? Die Rolle des Islams für die Integration von Flüchtlingen, in: *Marianne Heimbach-Steins* (Hg.), *Zerreißprobe Flüchtlingsintegration*, Freiburg 2017, 163–174.

8 Vgl. *Armina Omerika* in diesem Band und *Dziri*, An meine gläubigen Diener (s. Anm. 3).

9 In der Traumataforschung ist zudem hinlänglich bekannt, dass religiöse Deutung für Geflüchtete eine Möglichkeit der Bewältigung schwerwiegender Migrationserfahrungen darstellt; auch dies lohnte eine Vertiefung.

10 Vgl. *Omerika* in diesem Band.

als Folge einer Verwehrung religiöser Praxis.<sup>11</sup> Ökonomische und ökologische Fluchtmotive scheinen in diesen Narrationen nicht einbezogen zu sein, bzw. jedes andere Motiv ausser der Flucht aufgrund religiöser Verfolgung wird tendenziell sogar normativ abgewertet. Es wird also schnell deutlich, dass die Systematik einer muslimischen Migrationsethik noch weitgehende Fragen der inhaltlichen Kohärenz und praktischen Anwendungsmöglichkeit zu thematisieren hat.<sup>12</sup> Eine Möglichkeit wäre eine umfassendere Einbeziehung der traditionellen islamischen Aussagen zum Umgang mit Nachbarn, Fremden, Gästen, Anderen, die wiederum Bezüge zur jüdischen und christlichen Tradition eröffneten.<sup>13</sup>

Gerade auf der Ebene der theoretischen Ausarbeitung einer »islamischen Migrationsethik« fehlt es bisherigen Begründungszusammenhängen demnach oftmals an Konsistenz. Es mag womöglich auch spezifischen Traditionsprägungen folgen, einer übermäßigen Abstraktion und Theoretisierung von Ethik keine größere Aufmerksamkeit zu schenken und die Bedeutsamkeit von Ethik in alltäglicher organischer Praxis zu verorten – für die innereuropäische und gerade deutsche Diskursöffentlichkeit nehmen theoretische Fundierungen von Ethik und Normativität allerdings eine bedeutende Funktion ein. Die (neue) Gruppe muslimischer InterpretInnen sollte den Bedarf der europäischen und deutschen Diskursöffentlichkeit nach theoretischer Fundierung einer islamischen Migrationsethik nicht als unbedeutsam abtun und ihr mehr Zuwendung widmen.

Die theologischen Motive auf Seiten der christlichen Theologie sind sehr weit gefächert und fundamental bedeutsam für die religiöse Identität. Zweifelsohne lässt sich auch ein breiter christlich-ethischer Debattebeitrag feststellen, korrespondierend mit einem hohen Engagement

---

11 Vgl. *Muhammad Khalid Masud*, *The obligation to migrate. The doctrine of hijra in Islamic law*, London 1990; *Khaled Abou El Fadl*, *Islamic law and Muslim minorities. The juristic discourse on Muslim minorities from 8<sup>th</sup> to 17<sup>th</sup> century CE*, Singapur 2006.

12 Vgl. *Dziri*, *An meine gläubigen Diener* (s. Anm. 3).

13 Feststellbar würden voraussichtlich wiederum große Nähe zu den theologischen Konzepten der jüdischen und christlichen Tradition. Vgl. *Joseph Schreiner/Rainer Kampling*, *Der Nächste – der Fremde – der Feind*, Würzburg 2000; *Michael Theobald*, *Gastfreundschaft im Corpus Iohanneum. Zur religiösen Transformation eines kulturellen Grundcodes der Antike*, in: *Jörg Frey/Uta Poplutz* (Hg.), *Narrativität und Theologie im Johannesevangelium*, Neukirchen-Vluyn 2012, 171–216. Weiterführend auch: *Fadi Daou/Nayla Tabbara*, *Göttliche Gastfreundschaft. Der Andere – Christliche und muslimische Theologien im Dialog*, Münster 2017.

kirchlicher Institutionen, Gruppen und Verbände.<sup>14</sup> Hierbei fällt hinsichtlich des theologischen Begründungszusammenhangs auf: Im Vergleich zum maßgeblichen Rekurs auf die Hidschra seitens der islamischen Theologie scheint die Thematik – insbesondere mit Blick auf den Exodus Israels – im Christentum insgesamt ein noch weitaus fundamentales Gewicht zu besitzen.<sup>15</sup> Im interreligiösen Gespräch steht damit zu klären an, ob mit der Migrationsfrage nicht primär auch wieder die Gottesfrage aufgerufen ist: Wenn es der eine (Schöpfer-)Gott ist, den Christen und Muslime bekennen, so ist es der Gott, der befreit (»der uns aus Ägypten geführt hat«); der Exodus und das »wandernde Gottesvolk« sind konstitutiv für den Bezug zu diesem Gott, der sich darin zeigt und den Menschen seine Nähe erweist. Der christlichen Theologie ist die gesellschaftliche Anfrage insofern nicht nur aufgrund einer hier gegebenen religiösen Mehrheitssituation aufgegeben, sondern sie stellt sich ihr in aller Schärfe, weil sich in der Antwort auf diese Anfrage christliche Existenz erweist oder eben scheitert. Insofern kann und sollte die christliche Theologie in besonderer Weise entsprechende Impulse setzen und zum Handeln anleiten. Denn die Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit Gottes allen Menschen und insbesondere den Verfolgten und Bedrängten erfahrbar werden zu lassen, ist Kernauftrag des christlichen Evangeliums. Die geforderte Aufnahme der »Fremden«, die gebotene Anerkennung der »Anderen« und die alltäglich zu erweisende christliche »Nächstenliebe«

---

14 Vgl. u. a. *Marianne Heimbach-Steins* (Hg.), *Begrenzt verantwortlich. Sozial-ethische Positionen zur Flüchtlingskrise*, Freiburg i. Br. 2016 sowie die Erklärung des Zentralkomitees der Katholiken zur Asylpolitik: <http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklaerungen/detail/Eine-menschenwuerdige-Asylpolitik-als-Gemeinschaftsaufgabe-der-Europaeischen-Union-243q/>. Vgl. auch die Papiere, Leitlinien (und Projekte) der Deutschen Bischofskonferenz, wie z. B. das Positionspapier »Auch für sie tragen wir Verantwortung« – Kirchliches Engagement für Geflüchtete angesichts von Rückkehr und Abschiebung (Die deutschen Bischöfe, Migrationskommission, Nr. 45, Bonn 2017). Ausführliche Informationen zur Flüchtlingshilfe der katholischen Kirche unter: [www.fluechtlingshilfe-katholische-kirche.de](http://www.fluechtlingshilfe-katholische-kirche.de). Für die Arbeit der Caritas vgl. <https://www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/einwanderungsland-deutschland/einwanderungsland-deutschland> oder auch die Leistungen des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes unter: [www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de](http://www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de). Vergleichbares findet sich auch auf den Seiten der Evangelischen Kirche in Deutschland <https://www.ekd.de/Flucht-und-Integration-10884.htm> und darüber hinaus im Kontext der Kirchen der Reformation und ihrer Theologie.

15 *Ebach* hat die Bibel eindrucksvoll als »Migrationsdokument« vorgestellt; *Regina Polak* hat in ähnlicher Richtung gezeigt, dass Flucht und Migration bereits biblisch ein zentraler *locus theologicus* sind.

werden so auch hier zu Prüfsteinen des Christlichen.<sup>16</sup> Die Debatte um die Bedeutung der Thematik für die christliche Theologie im interreligiösen Kontext birgt somit wiederum die Chance, diesen grundlegenden Auftrag neu ins Zentrum zu stellen und ist zugleich offen für ethisch-praktische Bündnisse in der Migrationsfrage mit muslimischen Gläubigen und allen Menschen guten Willens.

### 3. Die Reichweite des Normativen

So klar und einig der Kurs der christlichen Kirchen in Deutschland in den vergangenen beiden Jahren gewesen sein mag,<sup>17</sup> so wurde ihm doch auch deutlicher Widerspruch aus den eigenen Reihen beschieden. Es stellt sich damit die Frage, welche normative Kraft die christliche Ethik faktisch besitzt. Schon einleitend war zudem festgestellt worden: »Die Traditionsbestände der Erfahrung von Migration, Flucht und Vertreibung als auch die der darauf zu beziehenden theologischen Begründungszusammenhänge scheinen allerdings im Laufe der Geschichte vor allem für den europäischen Kontext verloren gegangen oder doch zumindest in den Hintergrund gerückt zu sein.«<sup>18</sup> Wenngleich auch die Diakonie als kirchlicher Grundvollzug außer Frage steht, müssen in jeweiligen Kontexten konkrete Maßnahmen und Schwerpunkte je neu gesetzt und oft auch erstritten werden: Es stellt sich also auch hier immer wieder neu die

---

16 Dies gilt in vergleichbarer Weise für andere Fragen gesellschaftlicher Gerechtigkeit, wie z. B. der Frage der Armut. Vgl. *Christian Ströbele/Anja Middebeck-Varwick/Amir Dziri/Muna Tatari* (Hg.), *Armut und Gerechtigkeit. Christliche und islamische Perspektiven* (= Theologisches Forum Christentum – Islam 2015), Regensburg 2016.

17 Vgl. z. B. paradigmatisch schon das päpstliche Dokument *Erga migrantes* (nachfolgend kurz: EM): *Päpstlicher Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs*, Instruktion »Erga migrantes caritas Christi« (Die Liebe Christi zu den Migranten), 2004, online: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/pontifical\\_councils/migrants/documents/rc\\_pc\\_migrants\\_doc\\_20040514\\_erga-migrantes-caritas-christi\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/migrants/documents/rc_pc_migrants_doc_20040514_erga-migrantes-caritas-christi_ge.html).

18 Vgl. *Hock/Tatari* in diesem Band. Vgl. weiterführend auch: *Brigitte Proksch*, *Migrationsströme, Nationalismus, Rassismus ... – Welche Antworten hat die europäische Zivilgesellschaft?*, in: *Gerhard Marchl/Christian Wagnsonner* (Hg.), *Westliche, universelle oder christliche Werte? Menschenrechte, Migration, Friedenspolitik im Europa des 21. Jahrhunderts*, Wien 2012, 93–105, auch online: [http://www.bundesheer.at/pdf\\_pool/publikationen/20121017\\_et\\_werte\\_proksch.pdf](http://www.bundesheer.at/pdf_pool/publikationen/20121017_et_werte_proksch.pdf).

Frage, wie die Gemeinschaft der Gläubigen Kriterien für ihre ethischen Prinzipien gewinnt.

Auch in Hinblick auf das Verständnis einer islamischen Migrationsethik stellt sich die Frage nach ihrer tatsächlichen normativen Kraft. Ein Blick auf den Umgang mit aktuellen Migrationsbewegungen in mehrheitlich muslimischen Gesellschaften zeigt auf, dass diesbezüglich de facto eine große Spannbreite existiert. Wohingegen angesichts von Migrationsbewegungen im Nahen Osten manche Regierungen mit einer offenen Grenz- und Willkommenspolitik reagieren<sup>19</sup> und bisweilen gemessen an der eigenen Bevölkerung hohe Prozentzahlen von Geflüchteten aufnehmen, sprechen sich andere Staaten für eine restriktive Abschottungspolitik aus.<sup>20</sup> Vor diesem Hintergrund ist die Frage berechtigt, welchen normativen Einfluss islamisch begründete Ethikdiskurse tatsächlich besitzen, bzw. andersherum gefragt, wie eine Außerkraftsetzung islamisch-ethischer Forderungen nach Solidarität und Gastfreundschaft gerade in sich fundamental-religiös definierenden Staaten wie auf der Arabischen Halbinsel gelingen kann, wenn Momente der Flucht doch so religiös konstitutiv seien, wie im obigen Abschnitt angenommen. Diese wahrnehmbare Diskrepanz zwischen idealer Behauptung eines Konstitutionsmoments von Migration, Flucht und Vertreibung für ein islamisch-religiöses Bewusstsein und tatsächlicher Varianz in der Begegnung muslimischer Gesellschaften mit dem aktuellen Phänomen globaler Migration knüpft an die eingangs formulierte eigentliche Bedeutung der Herausfor-

---

19 In Jordanien ist eine von elf Personen geflüchtet; dieser Wert wird nur noch vom Libanon übertroffen, wo eine von sechs Personen in das Land geflüchtet ist. Siehe UNHCR Statistics: [http://popstats.unhcr.org/en/overview#\\_ga=2.80466455.1691741107.1510736981-547726964.1510736981](http://popstats.unhcr.org/en/overview#_ga=2.80466455.1691741107.1510736981-547726964.1510736981) (Abruf 17.11.2017). Mit 2,8 Millionen syrischen Geflüchteten hat die Türkei das zahlenmäßig größte Kontingent aus dem aktuellen Konflikt in Syrien aufgenommen, vgl. UNHCR Turkey: <http://www.unhcr.org/tr/en/press-releases-and-statements> (Abruf 17.11.2017).

20 Die Abschottungsgründe sind unterschiedlich. Muslimische Länder am Persischen Golf weisen weltweit höchste Anteile migrantischer Bevölkerung im Verhältnis zur autochthonen Bevölkerung auf (Vereinte Arabische Emirate 88,4 %, Katar 75,7 % und Kuwait 73,6 %). Die Abschottung wird hier mit einem generell hohen Wert der Arbeitsmigration begründet. Die Zahl aufgenommener syrischer Flüchtlinge in Saudi-Arabien ist äußerst umstritten. Die Annahme ist durchaus berechtigt, dass saudische Autoritäten durch Aufnahme syrischer Flüchtlinge die ideologische Kohärenz des Landes gefährdet sehen und diese dadurch niedrig gehalten werde.



derung für sowohl christliche wie auch islamische Theologie an:<sup>21</sup> Obgleich beide religiöse Traditionen einen enormen Korpus an religionsgeschichtlich und systematisch verwertbaren Momenten der Begründung einer spezifischen Migrationsethik aufweisen, besteht kein Automatismus dahingehend, dass diese Momente mit einer individuellen und gesellschaftlichen Haltung der religiösen Bedeutungszuschreibung und Achtung gegenüber erlebter Migrationserfahrung einhergehen. Wiederholte theoretische Fundierungen dieser Momente seitens religionsgemeinschaftlicher Akteure bilden daher ein wichtiges Mittel der Vergewärtigung dieser allseits festgestellten religiösen Bedeutsamkeit, bis zu dem Punkt, wo sie als eine Ethik der Achtung und Wertschätzung Eingang finden in eine kulturelle Praxis.

#### 4. Flucht, Migration, Vertreibung als *theologiegenerative* Orte?

Ein letzter Aspekt behandelt die Frage danach, inwiefern Flucht, Migration, Vertreibung tatsächlich *theologiegenerative* Orte sind, also neue Theologie entstehen lassen können. Als »Orte der Theologie« gelten sie zugleich als »Zeichen der Zeit« und umgekehrt:<sup>22</sup> Hier geht es um mehr als »nur« um eine neue Konturierung oder Bewährung von Theologie; vielmehr wird gesagt, dass die Situationen der Migration theologische Erkenntnis hervorbringen. Das heißt zunächst vor allem: Die Erfahrungen von und mit Migrantinnen und Migranten sowie die weltweite Zunahme menschlicher Mobilität werden theologisch einbezogen und gewürdigt, sie werfen Fragen auf.<sup>23</sup> Jeweilige leidvolle Situationen,

---

21 Eine entsprechende Varianz findet sich auch in mehrheitlich christlich geprägten Staaten.

22 Polak spricht an anderer Stelle von fünf Dimensionen der Migration als theologiegenerativem Ort: Sie ist Applikationsort, Bewährungskontext, Entstehungskontext, Lernort und zuletzt auch Forschungsgegenstand der Theologie. Polak begründet hier auch näher die Identifikation der »Zeichen der Zeit als *loci teologici*«. Vgl. Regina Polak, Migration als Ort der Theologie, in: Tobias Keßler (Hg.), Migration als Ort der Theologie, Regensburg 2014, 87–114, hier 104 f.

23 Dies scheint sich christlicherseits bereits als theologischer Konsens zu etablieren. So schreibt Tobias Keßler: »Zum einen zeigt sich unter den Autoren ein weitreichender Konsens darüber, dass eine wie auch immer beschaffene Theologie der Migration die Migrationserfahrungen der Betroffenen als Erkenntnisquelle in die eigenen Überlegungen mit einbeziehen und daher in engem Kontakt zu diesen Menschen stehen muss. Eine weitere

gelingende menschliche Begegnungen und erschütternde Widerfahrnisse – die Vielfalt individuell und gemeinschaftlich erfahrener Veränderungsprozesse, abgründige wie heilvolle, gelten hierbei als besondere Orte der Gottesbegegnung und erfordern das theologische Reflektieren.<sup>24</sup> Dies kann wie eine falsche Überhöhung konkreter Situationen erscheinen: Dienen etwa erlebte brutale Wirklichkeiten oder besondere humanitäre Zuwendung dem Zwecke der theologischen Selbstbeschäftigung? Dies ist sicher nicht gemeint und doch ist dieses mögliche Missverstehen im Blick zu halten. Richtig ist: Die Thematik als Entdeckungszusammenhang birgt die Gottesfrage und die Fragen gläubiger Existenz. Sie bedarf des Gehörs der Theologie und wird daher keinesfalls in entleerender und unzulässiger Weise theologisch funktionalisiert. Dies haben die Beiträge dieses Bandes verdeutlicht. Das katholische Dokument »Erga migrantes« des »Päpstlichen Rats der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs«, das im Laufe der Tagung verschiedentlich angeführt wurde, liefert hierzu eine sehr grundlegende christliche Orientierung. Allerdings wirft hier die Teleologie der sich heilsgeschichtlich vollendenden einen Menschheitsfamilie gleichermaßen Fragen auf, wie z. B. in EM 12.<sup>25</sup> Es scheint, als ob das Unrecht, das von Migrantinnen und Mig-

---

Konstante besteht in der Anwendung der bevorzugten Option für die Armen auf die Situation von Migranten und Flüchtlingen.« Einleitung, in: *ders.* (Hg.), *Migration* (s. Anm. 23), 9–22, hier 9.

- 24 *Regina Polak* fasst dies im Beitrag dieses Bandes so: »Migration wird dann verstehbar als Anwesenheits-, Wirkungs- und Handlungsraum Gottes, in dem dieser seine Präsenz und seinen Willen erkennen lässt. Migration ist dann nicht bloß ein Ort, wo Theologie quasi zur Anwendung gebracht und umgesetzt wird, sondern ein eigenständiger Erkenntnisort des Wirkens und Willens Gottes – verbunden mit der Erkenntnis, was dies für das Handeln der Menschen bedeutet.«
- 25 In EM (s. Anm. 17) 12 heißt es: »Die Kirche hat in den Migranten immer das Bild Christi gesehen, der gesagt hat: ›Ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen‹ (Mt 25,35). Ihre Lebensumstände sind für die Kirche also eine Herausforderung an den Glauben und an die Liebe der Gläubigen, die so angehalten werden, die von den Migrationen herrührenden Übel zu heilen. Sie reizt dazu, den Plan zu entdecken, den Gott mit den Migrationen verwirklicht, auch wenn sie manchmal von offensichtlichen Ungerechtigkeiten verursacht sind. Dadurch, dass die Migrationen die zahlreichen Mitglieder der menschlichen Familie einander näherbringen, sind sie tatsächlich ein Element im Aufbau eines immer umfangreicheren und vielfältigeren Gesellschaftskörpers, gleichsam als eine Fortsetzung jener Begegnung von Völkern und Rassen, die durch die Gabe des Heiligen Geistes an Pfingsten kirchliche Brüderlichkeit wurde. Wenn einerseits die Leiden, die die Migrationen begleiten, in der Tat Ausdruck der Geburtswehen

ranten erfahren wird, dem zu erreichenden höheren Ziel untergeordnet wird, was wiederum nicht besonders migrationssensibel wäre. *Polak* merkt entsprechend kritisch an: »Die Instruktion behauptet dabei nicht mehr und nicht weniger, als dass Gott mit den internationalen Migrationen seine Heils- und Erlösungsgeschichte mit der Menschheit weitertreiben möchte. Angesichts der Krisenphänomene, mit denen sich Migration verbindet, ist das eine sehr gewagte These.«<sup>26</sup> Angesichts der damit quasi stillgelegten Theodizeefrage ist diese heilsgeschichtliche Lesart leidvoller Wirklichkeiten auch in systematischer Perspektive problematisch.

*Abdullah Takım* hält die eingangs skizzierten Anregungen *Polaks* grundsätzlich als Perspektive auch für den Kontext muslimischer Migrationsethik für anschlussfähig und nimmt den Begriff einer »migrantischen Hermeneutik« bereitwillig auf.<sup>27</sup> Migration sei insofern theologiegenerierend, als dass sie durch die Kraft des Faktischen, der materialen Veränderung, »neue Deutungen, Ansichten und Denkweisen« auch im religiösen Bewusstsein geradezu erzwingt. An dieser Stelle spiegelt sich unweigerlich die theologische Position wieder, den Dienst am Menschen als eigentlichen Dienst an Gott zu verstehen – eine Position, die in verschiedenen Strängen muslimischer Theologieauslegung immer wieder in Erscheinung trat. *Takım* legt zwar im Unterschied zu *Polak* den Fokus stärker darauf, aufgrund äußerer Gesichtspunkte Verschiebungen eingeübter und womöglich eingetrübter Wahrnehmung herzustellen, um darin die Vergegenwärtigung islamisch-religiöser Gottesdienstlichkeit und letztlich also eine »migrantische Hermeneutik« zu verorten. Gleichwohl bleibt diese Perspektive in einem unmittelbaren Dialog mit dem Votum *Polaks*, Migration als wahrheitserschließenden Erkenntnisort des göttlichen Wirkens und Willens zu identifizieren.<sup>28</sup>

---

einer neuen Menschheit sind, zeigen andererseits die Ungleichheiten und das Ungleichgewicht, deren Folge und Ausdruck die Migrationen sind, in Wahrheit den Riss, der durch die Sünde in die Menschheitsfamilie kam, und erweisen sich daher als ein schmerzhafter Aufruf zur wahren Brüderlichkeit.« Vgl. hierzu in diesem Band auch die Beiträge von *Polak* und *Proksch*.

26 So *Polak* in diesem Band.

27 Vgl. *Takım* in diesem Band.

28 Es wäre lohnenswert hier den Gedanken von EM (s. Anm. 17) 9 weiter auszuziehen. Dort heißt es, dass der Übergang von einer monokulturellen zur multikulturellen Gesellschaft Gottes Heilsplan entspricht. Hier wäre im Gespräch der drei monotheistischen Religionen vieles auszuloten; z. B. die Implikationen im Blick auf die Israeltheologie der Kirche oder auch mit Blick auf die koranische Annahme der gottgewollten Vielheit der Gemeinschaften.

Zu unterstreichen ist abschließend die Einsicht in die Notwendigkeit einer migrationssensiblen Theologie, die offen und dynamisch gegenwärtige Lebensgeschichten mit der Geschichte Gottes zusammenzulesen versteht. Von höchster Bedeutung wird hierbei sein, die Perspektiven immer wieder umzukehren und die Blickrichtung von Geflüchteten, Vertriebenen und Unterdrückten einzunehmen, sich von ihrem »Antlitz« herausfordern zu lassen, in ihnen Gott zu begegnen. Damit einher geht notwendig eine stete theologische Transformation<sup>29</sup> – einschließlich ihrer interreligiösen Implikationen. Nicht zuletzt kann im Bereich des christlich-muslimischen Zusammenwirkens in den vielen Dimensionen der »Flüchtlingsfrage« – *idealerweise* im solidarischen Handeln und in der Erprobung des friedlichen Zusammenlebens – tatsächlich gelernt, erprobt und erfahren werden, dass die Menschheit eine universale Gemeinschaft ist.

---

29 Vgl. Jorge E. Castillo Guerra, Theologie der Migration: Menschliche Mobilität und theologische Transformationen, in: Keßler (Hg.), Migration (s. Anm. 232), 115–145.